stellen müssen und dann größtentheils verdienstlos sind. Doch hofft man immer noch auf einen Witterungsumschlag; denn nie ist die Kälte vor Martini von Dauer gewesen. Auch viele Landwirthe sehen einer milderen Witterung entgegen. Viele derselben haben ja die Aecker noch nicht vollends mit der Wintersaat bestellt. Auch stehen noch eine Anzahl von Feldfrüchten, wie Kartoffeln, rothe und weiße Rüben ꝛc. draußen auf den Fluren, besonders in den Niederungen und feuchter gelegenen Aeckern. Daher ist aber auch die eingetretene trockene Kälte um so fühlbarer, weil man eigentlich noch nicht in dem Maße, wie solche eingetreten, auf dieselbe vorbereitet war. Hoffen wir, daß sich das alte Sprichwort auch hier wieder einmal bewahrheitet: „Gestrenge Herren regieren nicht lange!"

— Der seit 1880 hier bestehende erste Verein für Kanarienzucht und -Pflege hat sich im Monat Juli mit dem hier bestandenen Klub für Vogelschutz und Pflege zu einem Verein vereinigt und führt in Zukunft den Namen „Erster Verein für Kanarienzucht, Vogelschutz und Pflege" (gegründet 1880). Es ist durch diese Vereinigung dem Verein eine erhöhte Thätigkeit erwachsen, da derselbe gleichzeitig in dem Verbande des Deutschen Ornithologischen Vereins, unter dem Protektorate Sr. Kais. Königl. Hoheit des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich Mitglied geworden ist, über alle hier in Sachsen aufhältlichen einheimischen Vögel, soweit es in seinen Kräften steht, über Brutverhältnisse, Stand und Zug der Vögel an den Vorsitzenden für das Königreich, Sachsen, Herrn Geh. Hofrath Dr. Meyer, Bericht alljährlich zu erstatten hat und ganz besonders auch den Schutz unserer einheimischen Singvögel mit fördern wird. Der Verein wird dieses Jahr seine 7. allgemeine Ausstellung vom 30. Dez. 88 bis 3. Januar 89 abhalten, und zwar in den drei Sälen der ersten Etage des Stadtwaldschlößchens (am Postplatz). Diese Ausstellung soll an Mannigfaltigkeit der Vögel und belehrenden Gegenständen alles Bisherige übertreffen, und ist damit eine Verloosung verbunden, in welcher Papageien, exotische Vögel und Kanarienvögel verloost werden.

— Der Dresdner Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung wird am Sonntag Abend 6 Uhr in der Frauenkirche sein Jahresfest begehen. Nach der Festpredigt des Archidiakonus Herrn Lotichius wird Herr Sup. D. Dibelius den Bericht erstatten, besonders auch über das Jahresfest des Dresdner Hauptvereins in Zittau und über das des Gesammtvereins in Halle. An beiden Festen hat der verehrte Redner persönlich theilgenommen. Der Kreuzkirchenchor wird mit einer Motette für Sopransolo und Chor die Feier verschönen. Es ist gewiß eine zahlreiche Betheiligung seitens der kirchlich gesinnten Kreise Dresdens zu erwarten. Denn der Gustav-Adolf-Verein, der für die Evangelischen in katholischen Landern Kirchen und Schulen baut, ist der bei Weitem populäre unter den kirchlichen Vereinen. Der Bericht über die am 4., 5. und 6. Sept. in Halle abgehaltene 42. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins ist derlaufig soeben im Selbstverlage des Centralvorstandes erschienen. Derselbe umfaßt 274 Seiten.

— Das Kultusministerium hat auf Vorschlag des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums den ordentlichen Professor der Theologie in Leipzig, Dr. theol. Theodor Zahn, zum ordentlichen Mitgliede der Prüfungskommission für Theologen in Leipzig ernannt.

— Unter dem Vorgeben, ein Abgesandter der Annaberger Freimaurerloge zu sein und die Mitgliedschaft zu dieser Vereinigung gegen Erlegung eines Eintrittsgeldes von 100 Mk. vermitteln zu können, erschwindelte dieser Tage ein unbekannter Mann von einem Gewerbtreibenden in Weipert 40 Mk. Nachdem der Schwindler den Zukunftsmaurer noch mit den angeblichen Geheimnissen des Bundes bekannt gemacht hatte, verschwand er auf Nimmerwiedersehen.

— Eine Gegenerklärung gegen die bekannte Kundgebung der Heidelberger Professoren zu Gunsten des Gymnasiums (sogen. „Heidelberger Erklärung") wird seitens des Vereins der deutschen Realschulmänner geplant. Die Anregung hierzu ist seitens der Berliner Abtheilung gegeben worden. Es lag in der letzten Sitzung der Antrag vor, Unterschriften aus allen Ständen für die Gegenerklärung zu sammeln, ähnlich wie dies für die Schulreform-Petition geschehen ist, welche über 22,000 Unterschriften gefunden hat; doch wurde hierüber wie über den Wortlaut der Erklärung die Beschlußfassung noch vertagt.

— Vorgestern Nachmittag wurde ein Schiffer beim Herablassen des Schiffsankers beim Neustädter Packhofskaai durch das Zurückschneiden der Winde von der Kurbel in das Gesicht getroffen und erheblich am linken Auge und der Nase, deren Bein jedenfalls zerschlagen ist, verletzt. Trotz der bedeutenden Verletzungen reiste derselbe mit dem nächsten Zuge über Leipzig nach Aken bei Magdeburg zu seiner dort wohnenden Familie.

— Die in Amerika lebenden Sachsen besitzen jetzt auch eine eigene Zeitung, die „Amerikanische Sachsen-Zeitung", welche ihren Schwerpunkt auf eine genaue Berichterstattung aus dem Königreich und der Provinz Sachsen legt. Dieselbe erscheint in Milwaukee.

— Etwas für Jungen-Gymnastik. In einem der letzten Vierteljahrshefte über Patentverleihungen ꝛc. finden sich folgende Attentate auf die Jungenmuskeln der Blumenichen: Neuerung in dem Verfahren zur Darstellung von Farbstoffen aus der Gruppe des Methylendiphenylphthaleins; Verfahren zur Darstellung von m-Oxybenzylalanin bei. m-Oxybenzylsulfonalanin; Verfahren zur Darstellung von Indaminen, Indophenolen und Farbstoffen der Safranin- und Methylenblau-Gruppe aus p-Amidophenylpiperidin —! O, heiliger Stephan....

— Auf der Freibergerstraße stürzte vorgestern Abend ein in eine Droschke gespanntes Pferd und brach den linken Hinterfuß. Das schöne kräftige Pferd mußte, da ein solcher Bruch nicht heilbar ist, auf der Stelle getödtet werden.

— Am vergangenen Dienstag wurde im Hotel Reichold in Chemnitz die diesjährige Generalversammlung des unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg stehenden Fohlenzuchtvereins für das Königreich Sachsen abgehalten. Herr Landstallmeister Graf zu Münster aus Moritzburg eröffnete Vormittags kurz nach 11 Uhr die Versammlung und brachte den Geschäftsbericht über das letzte Vereinsjahr zum Vortrag, worauf die Ablegung der letzten Jahresrechnung, die Richtigsprechung derselben und die Wahl einiger ausscheidender Aufsichtsrathsmitglieder erfolgte. Nach Schluß der Generalversammlung fuhr die Mehrzahl der anwesenden Herren nach Oelsnitz bei Lichtenstein, um die dortige Fohlenaufzuchtstation des Vereins zu besichtigen.

— In Kleinischonau bei Zittau brannte das Haus des Kleinlaufers Gustav Baumert nieder. Kinder haben das Feuer verursacht.

— Der Musikerstehende Dr. Hans Meyer aus Leipzig, der auf seiner neuesten Reise recht wenig Glück gehabt hat, befindet sich laut einer bei seinen Anverwandten eingetroffenen Nachricht auf der Rückreise nach Europa und wird voraussichtlich noch vor Ablauf dieses Monats wieder in Leipzig eintreffen.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Senat von Hamburg erließ folgende Bekanntmachung: Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Senate ein Allerhöchstes Schreiben zugehen zu lassen, welches lautet: „Nach der Rückkehr in Meine Residenz liegt es Mir am Herzen, Meinen Dank für die zahlreichen, erhebenden Beweise treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich, welchen Ich während Meines Aufenthaltes in der alten berühmten Hansestadt auf Schritt und Tritt begegnet, in bleibender Form schriftlich zu wiederholen. Die begeisterte Aufnahme, welche Ich in Ihrem blühenden, mächtig aufstrebenden Gemeinwesen gefunden, hat Meinem Herzen wohlgethan und Mir die freudige Gewißheit bereitet, daß der bewährte vaterländische Geist Hamburgs in alter Kraft fortlebt. Das große Werk, dessen Zustandekommen Ich beiwohnte, legt von diesem Geiste eine neue Probe ab und beweist, daß Hamburg jederzeit bereit ist, mit Anspannung aller Kräfte für die Interessen und die Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes werkthätig einzutreten. Ich bitte Sie, für die mir bereitete unvergeßliche Aufnahme Meinen Kaiserlichen Dank entgegen zu nehmen und den Ausdruck desselben zur Kenntniß Ihrer Mitbürger zu bringen. Marmorpalais, d. 1. Novbr. 1888. gez. Wilhelm.

Der Oberbürgermeister Berlins, Herr v. Forckenbeck, von dem es hieß, daß er infolge der ihm ertheilten kaiserlichen Rüge abdanken werde, hat sich dahin geäußert, es sei seine Pflicht, auf dem Posten zu bleiben, so lange er die Unterstützung der Mehrheit der Stadtverordneten habe. Bei dieser Gelegenheit ist es gewiß am Platze, zu erwähnen, daß Herr von Forckenbeck, als er im Jahre 1878 zum Oberbürgermeister von Berlin erwählt wurde — nationalliberal war.

In einem anscheinend offiziösen Artikel sagt die „Post", die hohe österreichische Aristokratie im Schlepptau der katholischen Kirche sei trotz ihres deutschen Namens und ihrer deutschen Abstammung im höchsten Grade deutschfeindlich. Der österreichische Ultramontanismus bediene sich der Aristokraten, um das deutsche Element zu vernichten und zu slavisiren.

Der Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums, Staatssekretär des Reichsamts des Innern, v. Boetticher, ist zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh gereist. Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß es sich dabei um Fragen handelt, welche die Eröffnung des Reichstages betreffen, sowie um die Herbeiführung der Entscheidung über die an den letzteren einzubringenden Vorlagen.

Neuester Meldung zufolge ist der Gesellschafter des Königs von Württemberg, Woodcock, in Familien-Angelegenheiten von Nizza nach London gereist. Dem „Stuttgarter Tagblatt" wird aus Nizza geschrieben, die Frage, ob Woodcock aus eigenem Antriebe fernbleiben oder auf Wunsch des Königs nach Nizza zurückkehren werde, sei eine offene, werde sich aber noch vor der Rückkehr des Ministers Mittnacht entscheiden.

Ueber die Reorganisation des Generalstabes theilt die „N. Z." mit, daß der Entwurf der Reorganisation nunmehr aufgestellt und der Allerhöchsten Genehmigung unterbreitet ist. Danach werden die bisherigen Abtheilungschefs, unter Wegfall der Stellung des Generalquartiermeisters, in Departementschefs umgewandelt; ebenso wird der Chef des Stabes bei der Feldartillerie-Inspektion entfallen, weil die Behörde eingeht. In welchem Grade eine Vermehrung der neuen Departementschefs gegen die früheren (5) Abtheilungschefs eintritt, bleibt abzuwarten. Im Uebrigen weist der Entwurf dem Chef des Generalstabes eine größere Selbstständigkeit hinsichtlich der Machtbefugnisse auch in Personen-Angelegenheiten zu.

Der Vorsitzende der jüngst in Köln abgehaltenen Antisklavereiversammlung erhielt ein Schreiben des Reichskanzlers, worin derselbe für die Mittheilung der Beschlüsse jener Versammlung dankt. Die kaiserliche Regierung sei schon länger bemüht, eine Verständigung der betheiligten Mächte, behufs Ergreifung wirksamer Maßregeln gegen den Negerhandel, vorzubereiten und führe in diesem Sinne zunächst Verhandlungen mit der großbritannischen Regierung. Der Reichskanzler darf hoffen, dieselben würden bald eine Grundlage bilden, um demnächst mit den auf der Ostküste Afrikas betheiligten Regierungen Italiens und Portugals und mit den an der Congoakte betheiligten Mächten in Unterhandlung treten zu können.

Die Ergreifung des Postdiebes Brunn hat in Hamburg Morgens 6 Uhr auf dem Venloer Bahnhof stattgefunden. Wie vorausgesetzt wurde, hatte sich der Verbrecher seinen Bart vollständig abnehmen lassen. Die Verhaftung wurde bewirkt durch den Polizei-Inspektor Brockmeyer, die Sergeanten Hansen und Prinz und den Offizianten Haienbank. Unter aufmerksamer Bewachung wurde dann Brunn in einer Droschke dem Untersuchungsgefängniß zugeführt. Brunn war vor 3 Tagen nach Berlin gereist und nun zurückgekehrt, um einen Koffer, den er bei seiner Abreise auf dem Bahnhof zurückgelassen, abzuholen. Dieser Umstand war der Polizei bekannt geworden, worauf sie die erforderlichen Vorkehrungen traf. In seinem Besitz hatte Brunn, als er erwischt wurde, einen kleinen braunen Koffer und einen Revolver. In dem Koffer befanden sich 500 Mk. baares Geld und einige Coupons von nicht sehr hohem Werthe. Auf Befragen, wo er mit der halben Million italienischer 5procentiger Rente geblieben sei, auf deren Herbeischaffung 10,000 Mark Belohnung gesetzt worden sind, gab er an, diese Werthe überhaupt nicht besessen zu haben. In Berlin habe er einige Coupons von geringem Werthe umgesetzt. Nach Aussage der Logiswirthin des Brunn und des Schröder war Brunn auch im Besitz einer Ledertasche mit Stahlbügel. Man nimmt an, daß sich in dieser Tasche die fehlenden Werthpapiere befanden; über den Verbleib der Tasche macht Brunn unglaubhafte Angaben. Nach den „Hamb. Nachr." wäre Brunn, der als Brauergehilfe bezeichnet wird, in Hamburg schon vielfach bestraft worden. — Die geraubte Million Francs italienischer Rente war von dem Absender bei der Marine Insurance-Company versichert. Diese Gesellschaft hat in bereitwilligster Weise dem versicherten Bankhause den gesammten Betrag unverzüglich ausgezahlt. Die bei den Dieben vorgefundenen, aus dieser Sendung herrührenden Effekten werden natürlich der Gesellschaft überantwortet werden.

Großes Aufsehen erregt in Hamburg das Verschwinden eines erst kürzlich dahin versetzten Zollbeamten, welcher in Neumühlen a. d. Elbe stationirt war. Man befürchtet, daß der Vermißte das Opfer eines Verbrechens geworden ist, da sein Notizbuch im Wasser treibend gefunden ist. In Kreisen der Zollbeamten wird dieser Fall lebhaft erörtert. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich die Angelegenheit klar stellen.

Mit dem englischen Dampfer „Bittern" kamen am Montag Vormittag 25 von allen Mitteln entblößte israelitische Auswanderer in Hamburg an, denen die Landung in Newyork wegen ihrer Mittellosigkeit versagt worden war. Auf Kosten des Hamburger israelitischen Unterstützungs-Comitees wurden dieselben nach ihrer Heimath (Polen und Galizien) weiter befördert.

Anfang dieser Woche waren von Einzeletats für das Reich und das Rechnungsjahr 1889—90 diejenigen für das Heer, für die Marine und für das Auswärtige Amt noch nicht zur Vertheilung gelangt. Der Etat für das Reichsheer scheint noch nicht ganz abgeschlossen zu sein und dürfte zuletzt erscheinen. Die Ursache dafür liegt jedoch dem Vernehmen nach nicht daran, daß große Neuerungen darin enthalten sind; vielmehr zeigt derselbe weniger Aenderungen gegen das Vorjahr, als man seit längerer Zeit gewohnt war. Die wesentlichste Aenderung ist diejenige in Bezug auf die Artillerie, welche bekanntlich mit den anderen Waffen in eine nähere Verbindung als bisher gebracht werden soll. Diese Aenderung tritt im Etat aber nur dadurch hervor, daß die General-Inspektionen und die übrigen Inspektionen für die Artillerie künftig wegfallen. — Vor einigen Wochen war ferner behauptet worden, daß eine Erhöhung der Gehalter für die Premier-Leutnants vorgeschlagen werden würde. Das bestätigt sich jedoch nicht, die Mittheilung scheint aus einer Verwechselung hervorgegangen zu sein; wie verlautet, ist nur eine Erhöhung der Gehalter bei den Proviantämtern in Aussicht genommen.

Der „Köln. Ztg." wird mitgetheilt, daß der Sergeant, dessen Leiche in Köln kürzlich aufgefunden worden ist, allem Anschein nach Hand an sich selbst gelegt hat und daß die tödtliche Kopfverletzung, die sich an der Leiche vorfand, von einem Revolverschusse herrührt. Die Schußwaffe fand sich zwar nicht bei der Leiche, aber in einer Tasche mehrere Patronen, wie sie zu den Armee-Revolvern gehören. Ein solcher ist bei der Compagnie des Sergeanten abhanden gekommen. Man nimmt an, daß die Waffe von Jemandem, der an der Leiche vorübergekommen, mitgenommen worden ist.

In der zu Nordhausen abgehaltenen, vom Vorstande des Kriegerverbandes der Grafschaften Stolberg und Hohnstein berufenen Versammlung, in welcher fünf Verbände der deutschen Kriegervereine und 9 neutraler Kriegervereine mit rund 19,000 Mitgliedern vertreten waren, wurde beschlossen, dem Denkmalsausschusse in Berlin mitzutheilen, daß sämmtliche anwesende Vertreter mit allen Kräften für Errichtung des Kriegerdenkmals für Se. Majestät den hochseligen Kaiser Wilhelm I. nur auf dem Kyffhäuser einzutreten gewillt sind.

In Altkirch i. E. und in der Umgegend sind bei der Einstellung der Rekruten grobe Ausschreitungen vorgekommen. In Altkirch versuchte eine nach Hunderten zählende Volksmenge, sich beim Abmarsch der Rekruten von der Kornhalle nach dem Bahnhofe unter wüstem Schreien und Brüllen unter die geordneten Züge zu mischen. Als das begleitende Militär dies nicht erlaubte, drängte das Volk gewaltsam ein und aus der Menge erfolgten Steinwürfe gegen die Soldaten. Das Militär lud schließlich die Gewehre und ging gegen die Massen vor. Erst dann wurde die Ordnung wieder hergestellt. Ein Unglück ist zwar nicht vorgekommen, wäre aber unvermeidbar gewesen, wenn nach dem Laden aus der Menge noch die geringste Reizung erfolgt wäre. Weit ernster als in Altkirch selbst waren die Ausschreitungen in Illfurt, einer Bahnstation auf der Strecke Altkirch-Mülhausen. Als der Zug mit den Rekruten dort ankam, drängte die Volksmenge wild und schreiend gegen den Zug ein. Jede Ordnung wurde verhöhnt; Soldaten, Stationsbeamte und Zugbeamte, die zur Ruhe mahnten und die aufgeregten Leute zurückdrängen wollten, wurden von den Andrängenden beschimpft. Aus der Menge wurde mehrmals „Vive la France!" gerufen. Der befehligende Offizier, der die Ordnung wieder herstellen wollte, wurde ausgelacht und angegriffen. Der Offizier zog blank, um sich zu vertheidigen, und verletzte einen Angreifer am Kopfe. Der Bahnhof wurde dann mit Gewalt geräumt. Die offizielle „Landeszeitung" für Elsaß-Lothringen will in diesen Ereignissen den Einfluß politischer Strömungen erkennen und fügt daher den obigen Mittheilungen folgende Verwarnung bei: „Diese Vorgänge sind im höchsten Grade bedauerlich. Sind die Ausschreitungen der Hauptsache nach auf Trunkenheit zurückzuführen und wohnt ihnen auch eine erhebliche politische Bedeutung nicht bei, so beweisen doch Einzelheiten, daß die systematische deutsch-feindliche Hetzarbeit, welche durch die Nähe der französischen Grenze erleichtert wird, ihre Früchte getragen hat. Wir können auch bei dieser Gelegenheit der den unteren Schichten der Bevölkerung zugänglichen einheimischen Presse den Vorwurf nicht ersparen, daß sie nichts thut, um die noch immer gegen den Dienst im deutschen Heere herrschenden Vorurtheile zu beseitigen. Im Gegentheile machen sich verschiedene Blätter ein Vergnügen daraus, einzelne Vorgänge im deutschen Heere, wie Selbstmorde ꝛc., in einer Form wegwählig wiederzugeben, welche die Leser zu den ungünstigsten Schlußfolgerungen verleiten muß. Wir haben trotz aller Sorgfalt nicht eine einzige derartige Zeitung entdecken können, welche ihren Lesern die im vorigen Jahre veröffentlichten unparteiischen Schilderungen eines der weniger gemäßigten Pariser Blätter über das deutsche Heer und namentlich die Betrachtung mitgetheilt hätte, daß der deutsche Soldat besser behandelt, verpflegt, bekleidet und untergebracht ist, als der französische. Für Diejenigen aber, welche die politische Beeinflussung der Landestheile, in denen jene Ausschreitungen stattgefunden haben, als ihre Domäne betrachten, liegt in den Vorgängen die ernste Mahnung, dem Volke andere Begriffe über den Dienst im deutschen Heere beizubringen.

Der Prinzregent von Bayern und der König von Württemberg haben für die Familie des Grafen von Törring „in Berücksichtigung ihrer früheren staatsrechtlichen Verhältnisse" die Zugehörigkeit zum „hohen Adel" anerkannt. Eine ältere Familie der gräflichen Familie Törring war als Besitzerin der vormals „reichsständischen Herrschaft" Guttenzell eine der gräflichen Familien, welche der Bundestag 1829 als zum „hohen Adel" gehörig und in ihren Chefs durch das Prädicat „Erlaucht" ausgezeichnet anerkannte. Da diese Linie 1860 ausgestorben und die Herrschaft Guttenzell auf eine jüngere Linie übergegangen ist, so ist dieser nun auch der „hohe Adel" zugebilligt und ihrem Haupte das Prädicat „Erlaucht" zuertheilt worden. Die Herausgeber des „Gothaischen Hofkalenders" stehen nunmehr vor der schwierigen Frage, ob die bayrische und württembergische Anerkennung genügt, um die Grafen v. Törring unter die als ebenbürtig geltenden standesherrlichen Familien aufzunehmen; ein Präcedenzfall ist wohl nicht vorhanden. (Schrecklich!)

Koloniales. Auch in Kamerun sind wieder Unruhen vorgekommen. Aus einem Privatbriefe vom 6. August theilt der „Evangelische Heidenbote" Folgendes mit: Kürzlich hatten wir Krieg zwischen den Leuten von Akwastadt und denen von Bellstadt. Der Anlaß war: ein Bellmann lachte einen Akwamann aus, worauf der Akwamann den Bellmann prügelte. Acht Tage lang dauerten die Rüstungen, die mit unsäglichem Geschrei und Getrommel betrieben wurden. Drei Mal standen die feindlichen Heere am Ufer des Flusses (bei Ebbe) einander gegenüber, ohne jedoch anzugreifen. Wäre Akwa auf die Forderung Bell's, ein Weib als Sühne zu zahlen, eingegangen, so hätten sie wieder Frieden gemacht. So aber kam es endlich zum Kriege am 25. Juli (sie wagten das erst, als das deutsche Kriegsschiff für kurze Zeit den Fluß verlassen hatte), wobei auf jeder Seite wohl 2000 Mann, mit Spießen, Säbeln, Buschmessern, Prügeln und Steinen bewaffnet, gestanden haben mögen. Viele der Krieger hatten einen merkwürdig anzuschauenden Bienenkorb als Kopfbedeckung. Die Fußartillerie, d. h. die Weiber, schafften mit Aufbietung aller Kräfte Steine herbei. In der Luft flog es denn auch bunt mit Steinen, Buschmessern, Prügeln ꝛc. durcheinander, mancher Krieger hinkte während der Schlacht mit einem gehörigen Schmiß von dannen. Am 26. Juli begann der Kampf abermals, und zwar durfte an diesem Tage Niemand daheimbleiben. Die von Hickory und Yebari mußten auch Alle vollzählig erscheinen. Ich möchte die beiden Heere je auf 3000 Mann an diesem Tage schätzen. Br. M. und ich kamen am Mittag gerade von Hickory, als die Schlacht auf unserem Ufer begann, und wir wären beinahe zwischen beide Feuer gekommen. Kaum standen wir aber auf unserer Veranda, als zwei Männer einen Schwerverwundeten herbeiführten, der an unserem Ufer zusammensank. Wir sahen, daß der Mann dem Tode nahe sei, und gingen an's Ufer hinunter. Ein Spieß hatte ihn in die Brust getroffen, und da er direkt durch die Lunge ging, so daß er frei durch die Wunde athmete, war er am Verbluten. Wir ließen ihn jedoch noch in unser Haus hinauftragen, wo wir ihm belebende Getränke eingaben und ihn verbanden. Wir konnten nichts Anderes erwarten, als den Tod, aber siehe, der Mann kam wieder zu sich und lebt heute noch. Da er nicht mehr von uns fort wollte und wir wohl einsahen, daß von einer ordentlichen Behandlung viel abhängt, so ist er bis heute noch bei uns. Er war bis in die letzten Tage noch nicht außer Gefahr; doch glauben wir, ihn in den nächsten Tagen heimschicken zu können; er wollte freilich nichts vom Heimgehen wissen.

Oesterreich. Im Wiener Gemeinderathe gelangte der Erlaß des Ministers Grafen Taaffe zur Verlesung, worin über das Regierungsjubiläum des Kaisers mitgetheilt wird, der Kaiser wünsche und wolle, daß am 2. Dezember jede offizielle kirchliche oder religiöse Feierlichkeit, sowie auch jede wie immer beschaffene mit Auslagen verbundene festliche Veranstaltung unterbleibe; auch habe der Kaiser ausdrücklich den Empfang von Deputationen aus diesem Anlasse abgelehnt und wünsche, daß auch die Absendung von Huldigungs- und Glückwunsch-Adressen jeder Art, sowie die Entsendung diesbezüglicher Telegramme vermieden werde.

Das Ortler-Comitee erhielt die Entscheidung der Innsbrucker Statthalterei, wonach mit Rücksicht auf die Lebensgefahr bei dem Transport des Obelisken das Verbot der Beförderung desselben aufrecht bleibt.

Ungarn. Aus dem Veszprimer Gefängniß sind zwei gefährliche Verbrecher entsprungen. Die längst vorbereitete Flucht wurde gegen Morgen bewerkstelligt. Einer der Flüchtlinge ist der berüchtigte, erst vor einigen Tagen durch die Curie zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Raubmörder Krajczar-Csibok, welcher einer der Haupthäter bei dem fünffachen Marczaltöer Raubmord war, der Andere ist ein Missethäter Namens Behl, der im vergangenen Jahre in Veszprim einen Einbruchsdiebstahl verübte und sich während der Untersuchung beharrlich weigerte, über seine Herkunft Aufschlüsse zu geben. Die Flucht der Sträflinge kam in der unter dem Präsidium des Obergespans Grafen Moritz Eszterhazy stattgehabten Sitzung des Verwaltungsausschusses des Veszprimer Comitats zur Sprache. Der Abgeordnete Franz Fenyvessy macht dem Staatsanwalt den Vorwurf, er habe es nicht einmal der Mühe werth gehalten, von dem Vorfalle dem Ausschusse Meldung zu erstatten. Es sei ein Skandal, wie es im Veszprimer Gefängniß zugehe. Erst konnte der berüchtigte Hoszter einen Fluchtversuch machen, jetzt seien Häftlinge entkommen, wegen deren Mordthaten das Comitat seinerzeit um das Standrecht ansuchen mußte. Er beantragt behufs wirksamer Abhilfe die Unterbreitung einer Repräsentation an das Justizministerium. Staatsanwalt Pongracz rechtfertigt sich damit, daß er über diese Angelegenheit dem Minister Bericht erstattet und übrigens alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen habe. Oberingenieur Paal hat das Gefängniß genau untersucht und gefunden, daß es unverläßlich ist. Die Eisengitter an den Kerkerfenstern seien so lose angebracht, daß es den Sträflingen ein leichtes sei, zu flüchten. Er meint, man müßte den Minister auf telegraphischem Wege von diesen Zuständen in Kenntniß setzen. Der Antrag wurde angenommen.

Frankreich. Boulanger hat an Paul Deroulede folgendes Schreiben gerichtet: Mein theurer Freund! Gestatten Sie mir, Ihnen herzlichst zu danken für den so hingebenden Beistand, welchen die Patriotenliga mir letzten Sonnabend (Festmahl in der Brasserie européenne), Montag und Dienstag (Hochzeit seiner Tochter) geliehen hat. Eine große Anzahl Patrioten hat mir in der That ihre Theilnahme bezeigt und, wenn ich mich so ausdrücken darf, als Leibwache gedient, indem sie als Vorsichtsmaßregeln meinen Wagen auf den verschiedenen Wegen, den er einschlug, umgab. Seien Sie so freundlich, ihnen allen meinen Dank zu übermitteln mit der Versicherung meiner liebevollen Theilnahme und des aufrichtigen Interesses, welches ich für das patriotische Werk hege, das dem Lande so große Dienste erweist und allen ähnlichen Vereinen zu Grunde liegt, die sich heute über ganz Frankreich ausbreiten. Herzlichst der Ihrige gez. General Boulanger".

Die Commission für die Berathung des Gesetzes betreffend die Abschaffung der Brottaxe beschloß mit 6 gegen 5 Stimmen, den Gemeinderäthen das Recht der Brottaxe zu lassen.

Der Marineminister erhielt ein Telegramm aus Saigon, nach welchem der frühere König von Annam mit dem Sohne des Ministers Thujet, welcher getödtet worden, gefangen worden sei. Der König und der Minister Thujet waren nach den Vorgängen in Hue in das Gebirge geflohen, woselbst sie den Widerstand gegen Frankreich fortsetzten.

Prinz Victor Napoleon richtete aus Brüssel eine strenge Mahnung an Cassagnac, keine besondere Politik zu betreiben, sondern völlig den Anordnungen der bonapartistischen Central-Leitung sich unterzuordnen. Cassagnac versicherte den Prinzen seines unbedingten Gehorsams.

In Paris sind in der Nacht die Geschäftsräume zweier Stellenvermittler für Kellner in der Rue Boucher und der Rue française, die beide im Hallenviertel gelegen sind, durch Dynamit zerstört worden. Man macht in Paris für diese Anschläge die Anarchisten verantwortlich. Beide Bureaux, die zu ebener Erde liegen und Nachts unbewohnt sind, wurden vollständig verwüstet. Auch die Beschädigungen in der Umgegend sind ziemlich groß. Menschen wurden nicht verletzt. Die beiden Dynamitsprengungen rufen große Besorgnisse wach, da, nachdem schon vor Monatsfrist eine ähnliche Sprengung stattgefunden, der Beweis für das Vorhandensein einer anarchistischen Dynamitpartei geführt ist, welche die Stellenvermittelungsanstalten mit Gewalt zu zerstören entschlossen ist. Bei dem letzten Kellnerausstande wurde offen gedroht, daß man zum Dynamit